

Rezensionen*

Tobias Steiger

Michael Behr, Dagmar Hölldampf & Dorothea Hüsson (Hrsg.): Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen. Personenzentrierte Methoden und interaktionelle Behandlungskonzepte.

Göttingen: Hogrefe, 2009. 368 Seiten, ISBN 978-3-8017-2158-9, € 29,95/SFr. 52,95.

Die HerausgeberInnen haben eine Sammlung wissenschaftlich begründeter personenzentrierter und methodenintegrativer Praxiskonzepte der Personenzentrierten Kinder- und Jugendpsychotherapie zusammengetragen, gespeist aus Beiträgen der 1. Stuttgarter Kindertherapie-Fachtagung 2007. Das Buch bietet einen reichen und breiten Fundus, der als Ganzes einen sehr guten Einblick und Überblick über personenzentriertes therapeutisches Schaffen mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien im deutschsprachigen Raum zu Beginn des 21. Jahrhunderts ergibt.

Das Werk reiht sich ein in die in den letzten 15 Jahren erschienenen Sammel-, Lern- und Übersichtsbücher zur Personenzentrierten Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen (Boeck-Singelmann et al., 1996, 1997, 2003; Weinberger, 2001; Weinberger & Papastefanou, 2008), und geht teilweise darüber hinaus, indem es systematisch aufgebaut ist, einen großen Teil der wichtigen Felder der Kinder- und Jugendpsychotherapie berücksichtigt und qualitativ fast durchgehend hohes Niveau erreicht.

Die Publikation gliedert sich in sechs Teile, sie enthält wichtige Beiträge zum therapeutischen Beziehungsangebot, zu Methoden und Techniken, zu verschiedenen Klientengruppen, zu störungsspezifischem Arbeiten und zur Forschung in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie.

Nach dem einführenden Beitrag der Herausgeber, der den theoretischen, methodischen und praktischen Reichtum der personenzentrierten Konzepte zur Kinder-, Jugendlichen- und Familientherapie aufzeigt, werden in Teil 1 unter dem Titel „Beziehungsangebot und Therapeutenperson“ drei Artikel vorgestellt. Weshalb dieser Titel gewählt wurde, erschließt sich sofort, schreibt hier Michael Behr doch über Interaktionsresonanz und Christine Wakolbinger über die präsenzte Therapeutenperson, beides wichtige Beiträge zur Weiterentwicklung der Personenzentrierten Kinderpsychotherapie. Im Beitrag von Herbert Goetze spielt die Arbeit mit dem Umfeld, die

Beziehungsarbeit, allerdings nicht zwischen Therapeut und Klient, sondern zwischen Therapeut und den Eltern sowie zwischen den Eltern und ihren Kindern eine wesentliche Rolle. Die von ihm eingebrachte therapeutische Idee ist zwar meines Erachtens in der Kinder- und Jugendpsychotherapie zukunftsweisend, doch ist diese Art der Psychotherapie – der Therapeut instruiert die Eltern mit ihren Kindern im personenzentrierten Spiel zu Hause und reflektiert zusammen mit den Eltern diese Erfahrungen – im deutschsprachigen Raum noch nicht ausgereift bzw. nicht ausformuliert. Möglicherweise müssten auch der Name „Fialltherapie“ zugunsten des im englischsprachigen Raum gebräuchlichen Begriffs „Eltern-Kind-Beziehungstherapie“ aufgegeben und englischsprachige Beiträge, zum Beispiel von Landreth & Bratton (2006), ins Deutsche übersetzt werden. Der Ansatz hat jedenfalls bisher im deutschsprachigen Raum noch nicht die Verbreitung gefunden, die er verdienen würde.

Im Teil 2 wird von Bettina Jenny & Christoph Käppler nochmals – wie bereits in PERSON 2/2006 (Jenny et al., 2006) – das gruppentherapeutische Konzept bei Kindern und Jugendlichen mit sozialen und emotionalen Problemen vorgestellt. Auch in diesem Artikel zeigen die Autorin und der Autor wieder eindrücklich auf, wie Gruppentherapie mit Kindern und Jugendlichen theoretisch fundiert, systematisch und strukturiert und dennoch personenzentriert sein kann. Klaus Fröhlich und Maïke Rönnau gelingt mit der Adaptation des Resilienzkonzepts an das personenzentrierte Gedankengut eine überzeugende Integrationsleistung des Personenzentrierten Ansatzes mit dem Konzept der Resilienzförderung.

Im Teil 3 (Medien und Sprache) wird beispielhaft in zwei Beiträgen die personenzentrierte therapeutische Arbeit mit Hilfe von therapeutischen Ausdrucksmitteln aufgezeigt. Herbert Goetze adaptiert die Arbeit mit Metaphern bzw. das Erfinden von Geschichten für Spieltherapie Klienten. Heidrun Rust zeigt an der Therapie mit

* Beabsichtigte Rezensionen sollten mit einem verantwortlichen Redakteur besprochen werden, dzt.:

Franz Berger, Basel, E-Mail: franz.berger@unibas.ch bzw. Gerhard Stumm, Wien, E-Mail: gerhard.stumm@tplus.at

Vorliegende Rezensionen mögen per E-Mail bei einem der beiden eingereicht werden.

Detaillinformationen zu Rezensionen siehe hintere innere Umschlagseite (U3)

kognitiv beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen mögliche halbstrukturierte Vorgehensweisen mit zeichnerischen Mitteln auf. Insbesondere den Beitrag von Heidrun Rust erachte ich als sehr lesenswert, weil er aufzeigt, dass es mit recht einfachen Mitteln und in relativ kurzer Zeit möglich ist, mit kognitiv eingeschränkten Kindern und Jugendlichen personenzentriert eine große Bandbreite von Themen zu bearbeiten.

Teil 4 über Jugendliche beginnt mit einem rührenden Artikel von Reinhard Tausch, dem deutschen „Urgestein“ der Personenzentrierten Psychotherapie, über drei kleinere Studien an Schulen mit Kindern und Jugendlichen und der wenig spektakulären alten und doch immer wieder neuen Erkenntnis, dass man nur die Kinder und Jugendlichen in geeigneter Art zu fragen braucht und sie dabei natürlich ernst nehmen muss, um Antworten zu erhalten, die dabei helfen würden, das Befinden der Kinder und Jugendlichen in der Schule – und im Gefolge auch das Befinden der Lehrpersonen – signifikant und nachhaltig zu verbessern. Die Studien sind in ihrer Schlichtheit gefährdet, unterschätzt zu werden. Es folgt ein Artikel von Sabine Weinberger, einer der Hauptvertreterinnen der Personenzentrierten Kinder- und Jugendlichkeitstherapie der Gegenwart im deutschsprachigen Raum. Es macht Freude, ihre theoretisch klare und doch sehr konkrete Einführung in die Psychotherapie mit Jugendlichen zu lesen, die Anfängern und Fortgeschrittenen Orientierung und Sicherheit verleihen kann. Klaus Fröhlich arbeitet seit Jahren unermüdlich daran, die Psychotherapie mit dissozialen und gewalttätigen Jugendlichen auf dem Boden einer personenzentrierten Grundhaltung konzeptuell weiterzuentwickeln. Sein neuester Artikel zu diesem Thema zeichnet sich durch noch größere Differenziertheit und Schlüssigkeit aus und zeigt auf, worauf es in der psychotherapeutischen Arbeit mit gewalttätigen Jugendlichen ankommt, nämlich um kongruente, wenn nötig konfrontative, Wertschätzung. Diese Haltung zu verwirklichen erfordert ein hohes Maß an Fähigkeiten und Fertigkeiten der therapeutischen Beziehungsgestaltung.

Im Teil 5 zu störungsspezifischem Arbeiten rührt zunächst Dorothea Hüsson nicht nur am Tabu „sexueller Missbrauch“, sondern thematisiert damit auch eines der die Entwicklung der Personenzentrierten Psychotherapie am meisten behindernden Tabus, des unaufgeforderten Ansprechens von schwierigen Themen in der Psychotherapie. Sexueller Missbrauch ist dafür das Paradebeispiel, weil wohl kaum eine andere Erfahrung derart schambehaftet ist wie sexuelle Übergriffe. Unaufgefordertes, wenn natürlich auch Marker-basiertes Ansprechen eines schambesetzten Themas ist zweifellos ein schwieriges Unterfangen und setzt ein hohes Maß an Einfühlung und Sensibilität voraus, ist aber gerade ein Ausdruck von Empathie, wenn nonverbaler Ausdruck von Scham und Blockierung als Marker in der Therapie auftauchen. Sie beschreibt in ihrem Artikel in überzeugender Weise, wie Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen bei sexuellem Missbrauch gestaltet werden muss, um effektiv zu sein und nicht in die verschiedenen Fallen, die bei Therapien mit dieser Klientengruppe versteckt sind, zu geraten.

Klaus Riedel greift mit der Psychotherapie bei Kindern psychisch kranker Eltern ein wichtiges Thema auf, zu dem es kaum Fachliteratur gibt. Er schreibt in einer allgemeinen und einführenden Weise, was sicherlich hilfreich ist, um einen groben Überblick zu bekommen, worauf es bei dieser Klientengruppe ankommt. In der Allgemeinheit liegt aber auch die Schwäche dieses Artikels, dem es leider an Beispielen mangelt. Der Neuigkeitswert der Ausführungen ist eher klein und dem Praktiker ist in seinem konkreten Alltag wenig geholfen. Carola von Zülow beschreibt in ihrem Artikel eindrücklich, klar und konkret die Möglichkeiten und Grenzen des Personenzentrierten Ansatzes in der Psychotherapie mit Kindern mit einem Asperger-Syndrom, dies nach einer für den Praktiker sehr lesenswerten Einführung in den Stand der Erkenntnis zu autistischen Störungen.

Im Teil 6 werden im ersten Artikel sieben schulenübergreifende Metaanalysen zur Wirksamkeit von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie vergleichend analysiert und im abschließenden Beitrag eine systematische Bibliographie zur personenzentrierten Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Eltern und Familien zusammengestellt. Besonderes Verdienst des Artikels zur Wirksamkeit ist neben dem (erneuten) Aufzeigen, dass Personenzentrierte Spieltherapie mit mittleren bis hohen Effektstärken wirksam ist und insbesondere auch Filialtherapie hohe Effektstärken erzielt, das Bestreben, schulenübergreifende Wirkparameter zu erfassen. Damit werden wichtige, auch standespolitische Signale gesetzt, den Schulstreit auf der politischen Ebene zu überwinden.

Insgesamt eignet sich das Buch bestens als Grundlagenwerk, bietet aber auch eine Vielfalt an Vertiefungen und Konkretisierungen und gehört in die Bibliothek jedes Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten.

Literatur:

- Boeck-Singelmann, C., Ehlers, B., Hensel, T., Kemper, F. & Monden-Engelhardt, C. (Hrsg.), (1996). *Personenzentrierte Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen: Bd. 1: Grundlagen und Konzepte*. Göttingen: Hogrefe.
- Boeck-Singelmann, C., Ehlers, B., Hensel, T., Kemper, F. & Monden-Engelhardt, C. (Hrsg.), (1997). *Personenzentrierte Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen: Bd. 2: Anwendung und Praxis*. Göttingen: Hogrefe.
- Boeck-Singelmann, C., Ehlers, B., Hensel, T., Kemper, F. & Monden-Engelhardt, C. (Hrsg.), (2003). *Personenzentrierte Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen: Bd. 3: Störungsspezifische Falldarstellungen*. Göttingen: Hogrefe.
- Jenny, B., Goetschel, P., Käppler, C., Samson, B. & Steinhausen, H.-C. (2006). Personenzentrierte Gruppentherapie mit Kindern: Konzept, Vorgehen und Evaluation. *Person, 2*, 93–107.
- Landreth, G. & Bratton, S. (2006). *Child Parent Relationship Therapy (CPRT): A 10-Session Filial Therapy Model*. New York: Routledge.
- Weinberger, S. (2001). *Kindern spielend helfen*. Weinheim: Beltz.
- Weinberger, S. & Papastefanou, C. (2008). *Wege durchs Labyrinth. Personenzentrierte Beratung und Psychotherapie mit Jugendlichen*. Weinheim: Juventa.